

VSA auf zeitgemäßem Kurs : Bericht über die Jahresversammlung 1967 in St. Gallen

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **38 (1967)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FACHBLATT FÜR SCHWEIZERISCHES HEIM-UND ANSTALTSWESEN

VSA

REVUE SUISSE
DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Nr. 6 Juni 1967 Laufende Nr. 424
38. Jahrgang Erscheint monatlich

AUS DEM INHALT:

Die St. Galler Tagung 1967 in Wort und Bild
Protokoll der 123. Jahresversammlung
Die Aufgaben der neuen Geschäftsstelle
in Zürich

Kleines Heim-ABC

Wortstreite um die «Steine des Anstosses»

Umschlagbild: Tanzende Mädchen des Lärchenheims Lutzenberg (unter Leitung und Mitwirkung der Ballettmeisterin Ursula Körner). Die Aufnahme wurde der Redaktion wie einige weitere Aufnahmen im Innern der Nummer in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt von Verwalter A. Roulin, St. Gallen.

REDAKTION: Dr. Heinz Bollinger,
8224 Löhningen, Tel. (053) 6 91 50

DRUCK UND ADMINISTRATION: A. Stutz & Co.,
3820 Wädenswil ZH, Tel. (051) 95 68 37, Postcheck 80 - 3204

INSERATENANNAHME: Georges Brücher,
8590 Romanshorn TG, Tel. (071) 63 20 33

STELLEN-INSERATE: direkt an
Beratungs- und Vermittlungsstelle VSA,
Frau Charlotte Buser,
8008 Zürich, Wiesenstrasse 2, Tel. (051) 34 45 75

VSA auf zeitgemäsem Kurs

Bericht über die Jahresversammlung 1967 in St. Gallen

Obwohl der VSA bald das Jubiläum seines 125jährigen Bestehens feiern kann, ist er keineswegs alt. Ein Verein zwar mit Tradition und Vergangenheit, ist er durchaus nicht auf das «Lasst hören aus alter Zeit» als Leit-



Tagungslokal: Kongresshaus St. Gallen

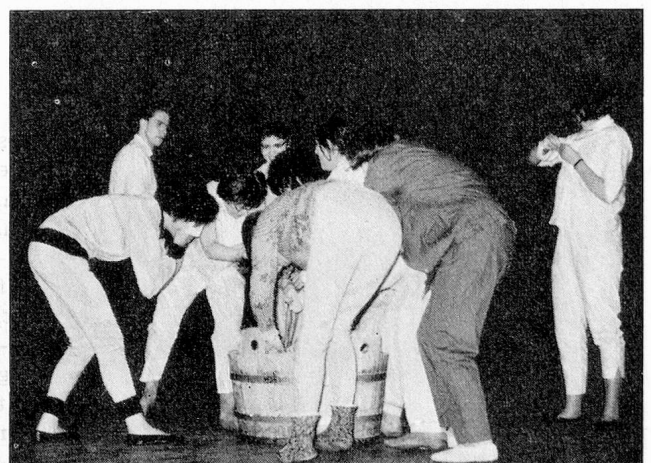
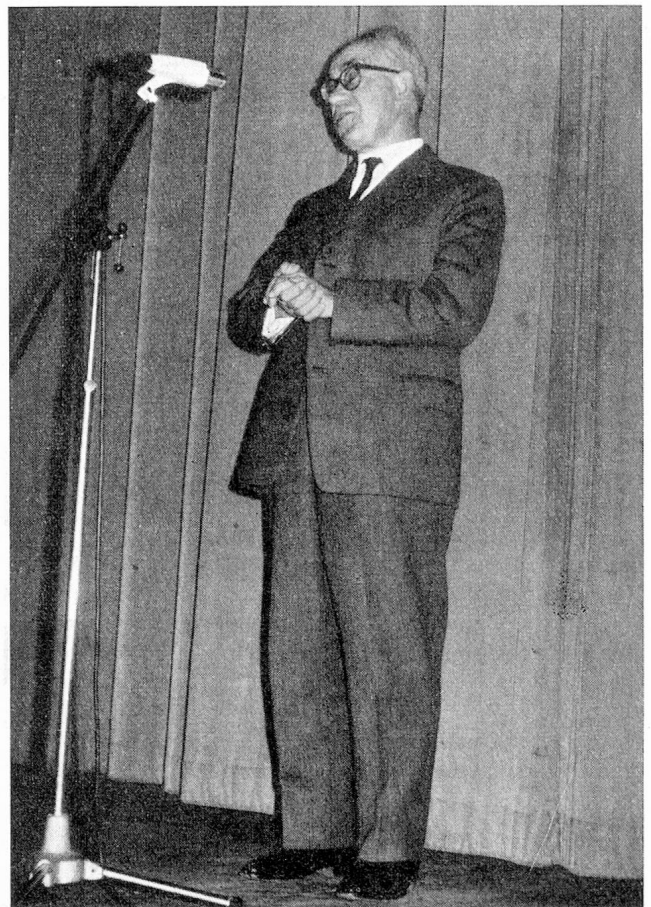
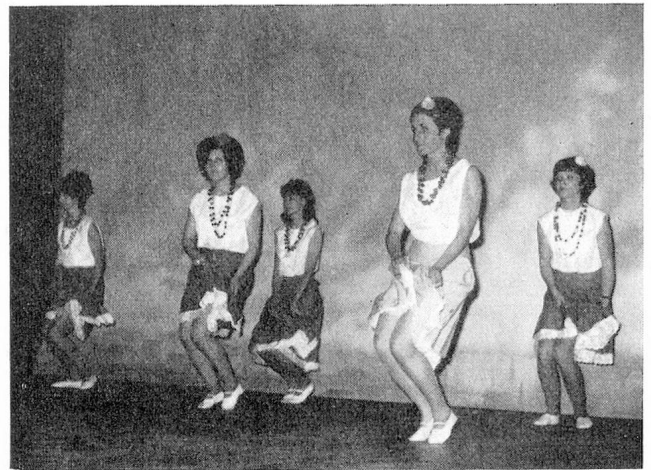


Schnappschüsse während der Teepause am Montag. Oberes Bild rechts: Drei Säulen der sozialen Arbeit — Dr. Ed. Bonderer (HPS Zürich) flankiert von den Herren K. Studer (Schule für soziale Arbeit St. Gallen) und Dr. D. Hanhart (Schule für soziale Arbeit Zürich).

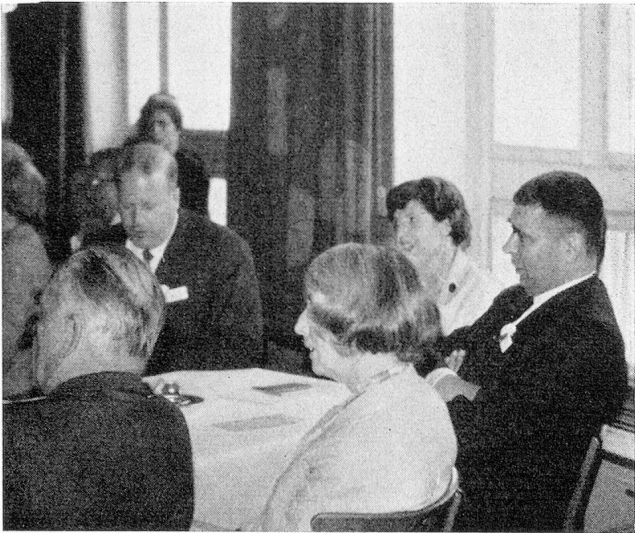
melodie eingestimmt. Mehr denn je gilt die Arbeit des Vorstandes den Fragen der Gegenwart, mehr denn je richten sich die führenden Leute auf Zielsetzungen ein, die sie als die Aufgaben der Zukunft erkannt haben. Und — ermutigendes Zeichen für sie: Die Vereinsmitglieder sind offensichtlich gewillt, dem Vorstand auf diesem ziemlich dynamischen Kurs zu folgen. Das ist, in ein paar wenige Sätze zusammengefasst, der Eindruck, den der Redaktor von der Jahresversammlung 1967 in St. Gallen bekommen hat und den er jetzt seinem Versammlungsbericht voranstellt. Die St. Galler Tagung war unzweifelhaft ein Erfolg, ein grosser Erfolg sogar; erstens weil die Rekordzahl von über 400

Teilnehmern registriert werden konnte, womit der Beweis erbracht war, dass man mit der Wahl des Tagungsthemas («Zeitgemässe Betriebsführung in Heimen») einem echten Bedürfnis entsprochen hatte; zwei-

Seite rechts, obere Bildreihe Die Mädchen vom Wienerberg singen und tanzen; Mitte: Verwalter A. Roulin brilliert als Programmleiter und Conférencier; rechts: Prof. Dr. G. Thürer während seiner meisterhaften Ansprache; untere Bildreihe: Prof. M. Heitz dirigiert das Orchester der St. Galler Musikfreunde, und eine Schülergruppe der Schule für soziale Arbeit St. Gallen spielt einen Sketch.



Ausschnitte aus der wohlgelungenen Abendunterhaltung im Kongresshaus St. Gallen



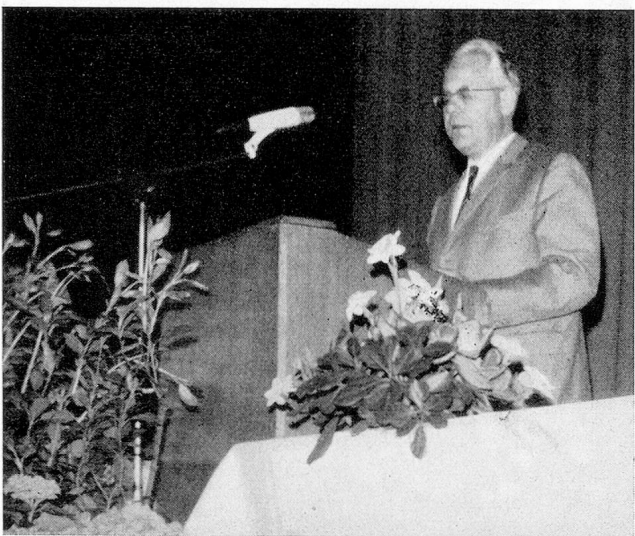
Der Ehrengast: Regierungsrat Schneider, Basel

tens aber auch, und das ist noch wichtiger, weil dem beantragten

Ausbau der Geschäftsstelle in Zürich

und der Schaffung des Postens eines VSA-Geschäftsführers mit Einmütigkeit zugestimmt wurde.

Mit dem beschlossenen Ausbau wird der Tatsache Rechnung getragen, dass die Stellung der Heimleiterinnen und Heimleiter in der Gesellschaft unseres Landes anders geworden ist, und es wird damit auch nach aussen dokumentiert, dass die Heimleiter sich der Veränderungen samt den neuen Aufgaben, die sie für den Verein zur Folge haben, bewusst sind. Tüpfchen auf das «I»: dass es dem Vorstand möglich war, für die nächsten entscheidenden Jahre der Startphase in der Person des Quästors *Gottfried Bürgi* den geeigneten Mann zu gewinnen. Wenn es für diese entscheidenden Jahre einen Geschäftsführer gibt, der, vertraut mit den Problemen der geschlossenen Fürsorge und den Fragen



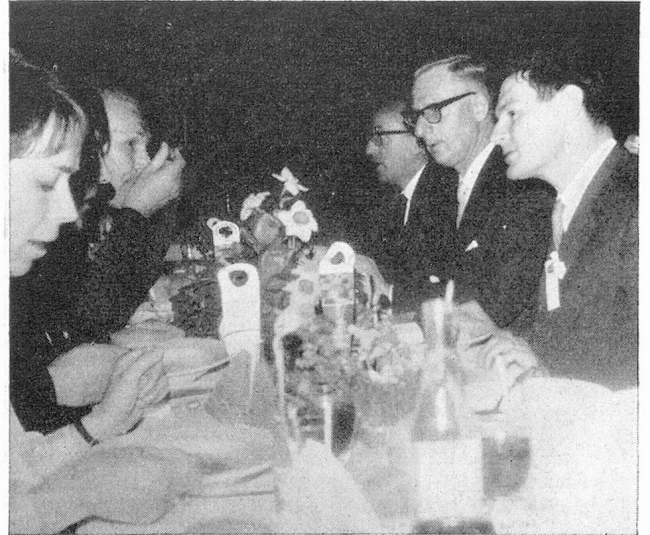
Referent Dr. Ch. Lattmann, St. Gallen

der Heim-Führung, in der Lage ist, sich mit dem Vereinspräsidenten *Paul Sonderegger*, und der Betreuerin der Stellenvermittlung, Frau *Charlotte Buser*, in die rasch wachsende Geschäftslast der Vereinsleitung zu teilen, den Beratungsdienst für die Mitglieder zu erweitern, die Stellung des Vereins in der Öffentlichkeit auszubauen und aus dem Posten mehr zu machen als denjenigen eines üblichen landläufigen Verbandssekretärs, dann heisst er ganz gewiss *Gottfried Bürgi*. Habemus papam! Er wird sein neues Amt im kommenden Herbst antreten.

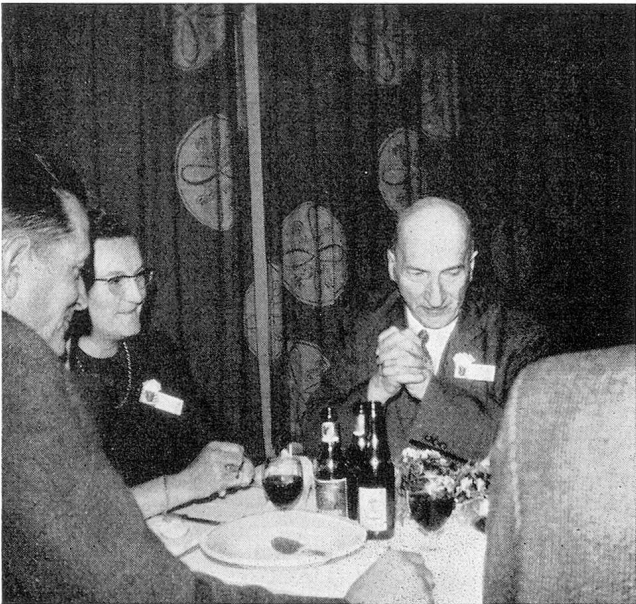
Im übrigen ist es keine Uebertreibung zu sagen, der starke Aufmarsch zur diesjährigen Tagung sei auch eine Sympathiekundgebung für die schöne (im Frühlingsschmuck prangende) Stadt St. Gallen gewesen. Einmal mehr hatte die Vorstandsequipe *Buser-Bürgi-Sonderegger* alle Sorgfalt auf die minutiöse Vorbereitung verwendet, wobei sie auf die tätige Mitwirkung eines örtlichen Organisationskomitees zählen konnte. — Es scheint sich langsam herumgesprochen zu haben, dass die VSA-Jahresversammlungen, wo immer sie stattfinden, in Sachen Organisation beispielhaft sind; wesentlichen Anteil am guten Gelingen hatten diesmal *Frl. B. Burkhard* sowie die Herren Verwalter *A. Roulin* und Vorsteher *E. Stebler* mit ihrem Mitarbeiterstab. Der Einsatz aller Beteiligten sei hier pauschal gewürdigt und verdankt! Auf die Minute genau eröffnete Präsident *P. Sonderegger* im hübsch dekorierten Saal des Kongresshauses Schützengarten die Tagung, um nach dem gemeinsam gesungenen Lied «Grosser Gott, wir loben Dich» den Ehrengästen (unter ihnen Regierungsrat *Arnold Schneider*, Basel), den Veteranen und den Referenten sowie den Kolleginnen und Kollegen den Willkommgruss zu entbieten. Sogleich trat hierauf der erste Referent, *Dr. Charles Lattmann*, Institut für Betriebswirtschaft der Hochschule St. Gallen, ans Mikrophon, der über «Die Führung der Mitarbeiter im heutigen Betrieb» sprach. In raschen Zügen entwarf *Dr. Lattmann* ein stolzes Gedankengebäude und überliess es, vor allem vom Mitarbeiter im Industriebetrieb ausgehend, den dabei doch wohl eher überforderten Zuhörern, die konkreten Folgerungen für die Führungspraxis im Heimbetrieb selbst zu ziehen.

1. Vortrag: Die Führung der Mitarbeiter

Zunächst definierte der Referent den Mitarbeiter als «das wichtigste Mittel», das der Betrieb «zur Erreichung seiner Ziele» einsetze. Dieses wichtigste Mittel unterscheidet sich aber grundlegend durch seinen «Selbstwert», durch seine «nur teilweise Einbezogenheit in den Betrieb», durch seine «Selbsttätigkeit», durch seine beschränkte Austauschbarkeit und durch seine «ubiquitäre Stellung», mit welchem Begriff anscheinend die Tatsache anvisiert wird, dass der Mensch wenigstens theoretisch fast überall eingesetzt werden kann. Die Führung der Mitarbeiter werde heute erschwert durch den immer komplizierter werdenden Arbeitsprozess und durch die geringere Einsatzwilligkeit des Menschen im Wohlfahrtsstaat. Führen heisse, erklärte *Dr. Lattmann*, «den Mitarbeiter zu einem auf die Erreichung betrieblicher Ziele gerichteten Verhalten zu veranlassen». Da der Mitarbeiter jedoch «selbsttätig» sei und sein Verhalten bestimmten Beweggründen entspringe, heisse Führen, noch präziser ausgedrückt, «den



Schwerbefrachtete Vorträge anzuhören, macht hungrig: Tagungsteilnehmer am Bankett im Schützengarten; rechtes Bild: VSA-Präsident P. Sonderegger im Gespräch mit dem von den Herren W. Rüetschi und Dr. D. Hanhart flankierten St. Galler Stadtrat G. Enderle.



Zwischen Suppe und erstem Gang — die VSA-Leute im Saal harren gespannt der Dinge, die noch kommen sollen.



Referent Dr. F. Voegeli (links)

Motivationsprozess im Mitarbeiter derart zu beeinflussen, dass er die gesetzten Ziele als die eigenen empfinde und anzustreben suche. Bevor der Vorgesetzte den Führungsvorgang auslöse, müsse er selbst das Führungsziel klar erkannt haben; ausserdem müsse er als Vorgesetzter anerkannt werden, wofür Autorität, und zwar die formelle oder institutionelle, die fachliche und die persönliche Autorität, nötig sei.

Interessant, wenn auch nicht unbedingt neu war die Feststellung, dass die Arbeitszufriedenheit des Mitarbeiters nicht in erster Linie von der Höhe des Lohnes abhänge; weit mehr ins Gewicht falle die Sicherheit des Arbeitsplatzes, die Möglichkeit des Aufstiegs und die Befriedigung gewisser Geltungsbedürfnisse, denn nachdem heutzutage die primären Existenzbedürfnisse weitgehend gesichert seien, würden Geltungsbedürfnisse und Statusmotive wichtig. Als Mittel einer motivierenden Führung nannte Dr. Ch. Lattmann die «Beispielhaftigkeit des Vorgesetzten», die Achtung vor der Persönlichkeit des Untergebenen, das Verantwortungsbewusstsein dem Mitarbeiter gegenüber, die Beteiligung des Untergebenen an den «Unternehmungsvollzügen» («partizipative Führung»), die zureichende (funktionale und motivierende) Information, die Delegation von Aufgaben und Kompetenzen, eine regelmässige Leistungsbeurteilung (Lob und Tadel), periodische Qualifikationen sowie eine der Leistung angepasste Entlohnung.

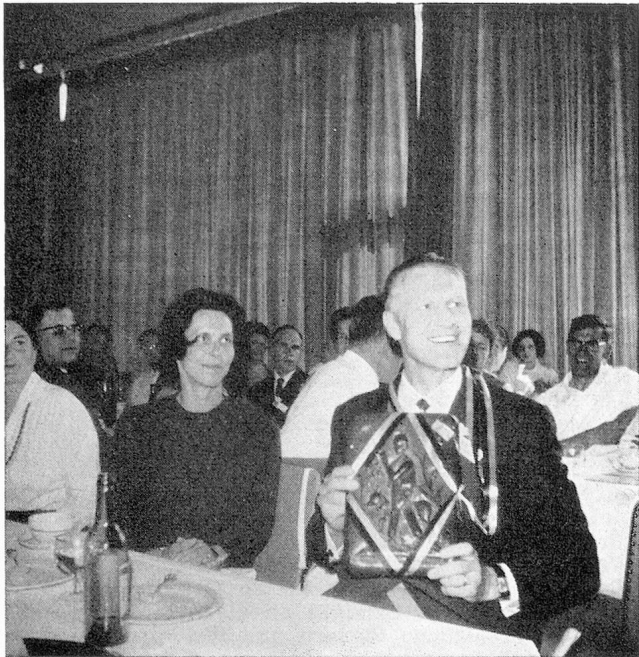
Im letzten Teil seines Vortrages unterzog der Referent den Mitarbeiter als Mitglied einer Gruppe der näheren Betrachtung, wobei er die kleine Gruppe als für Betrieb und Mensch besonders vorteilhaft bezeichnete. In der Gruppe denke und handle der Mensch nicht mehr zuerst als Einzel-, sondern als Gruppenwesen, und je mehr er dabei die Gruppenziele als seine eigenen erkennen und sich mit der Gruppe (Team) identifizieren könne, desto mehr wachse der Zusammenhang, die Kohäsion, der sogenannte Teamgeist. In der Gruppe komme es zur Ausbildung einer gewissen Rangordnung (vergleichbar beispielsweise der Rang- und Hackordnung im Hühnerhof), indem man bald einmal zwischen Alpha-, Beta- und schliesslich auch Omega-Gliedern («Sündenböcken») unterscheiden könne, sowie zur Entstehung von Rollen, doch werde es sich der Chef und Vorgesetzte angelegen sein lassen, der «Versuchung der Rolle» selbst nicht

zu verfallen. Abschliessend widmete Dr. Lattmann dem Phänomen einige Ausführungen, welches man das Betriebsklima nennt. Das Betriebsklima erscheine nicht als Sach- und Vollzugsbereich, sondern trete uns entgegen als «Befindlichkeit» (Grundstimmung) des Mitarbeiters, und der zuverlässigste Index für das Klima in einem Betrieb sei die Ausfallrate.

2. Vortrag: Organisationsfragen im Heim

Der zweite Hauptreferent des Eröffnungstages, Dr. F. Voegeli, ebenfalls vom Institut für Betriebswirtschaft der Hochschule St. Gallen, behandelte in seinem Vortrag («Organisationsfragen in Gross- und Kleinheimen») ein verwandtes, der Praxis der Heimleiter jedoch näherliegendes Thema, indem es ihm darum zu tun war, aus der Uebertragung der Erkenntnisse der allgemeinen Organisationslehre auf die Heimorganisation gewisse Nutzenanwendungen aufzuzeigen und auf analytischem Wege dem Heimleiter die Organisationsstruktur des Heimbetriebs durchsichtig zu machen. Er forderte die Beachtung der obersten Organisationsgrundsätze, nämlich Klarheit, Zweckmässigkeit und Kontinuität, wobei sich diese Forderungen auf die Organisation selbst wie auf den sachlichen und den persönlichen Bereich beziehen sollten. Als wichtiger Begriff schälte sich die sogenannte Kontrollspanne heraus, worunter die Zahl der einem Vorgesetzten direkt unterstellten Mitarbeiter verstanden wird. Wieviele Mitarbeiter ein Vorgesetzter zu führen vermöge, hänge von verschiedenen persönlichen Faktoren (Entschlusskraft, Arbeitsmethode usw.) wie auch von der Art der Aufgabe ab. Je einfacher diese Aufgabe sei, desto grösser werde die Kontrollspanne sein können. Als Faustregel gelte für den Industriebetrieb eine Spanne von etwa 10, für die Verwaltung von 3 bis 5 Mitarbeitern, so dass man ohne weiteres behaupten dürfe, ein Heimleiter, dem beispielsweise 25 Mitarbeiter oder mehr direkt unterstellt seien, werde niemals Zeit genug dafür haben, sich um die Untergebenen richtig zu kümmern.

Zur Herabsetzung der Kontrolle auf ein «normales» Mass empfahl Dr. F. Voegeli die Schaffung von Unterabteilungen mit je eigenen Abteilungsleitern. Während im Kleinheim wohl noch keine Abteilungsbildung erforderlich sei, könnten im Heim mittlerer Grösse drei bis vier Organisationsstufen genügen, wogegen im Grossheim es vielleicht deren fünf oder sechs brauche. Der Referent, der für seine Darlegungen den verdienten Dank des Auditoriums ernten konnte, stellte das Manuskript seines Vortrags in zuvorkommender Weise der Redaktion zum Abdruck im Fachblatt zur Verfügung. Wir freuen uns, die Ausführungen von Dr. Voegeli den Lesern in einer der nächsten Nummern im Wortlaut vorzulegen. Galten die beiden Hauptvorträge mehr der theoretischen Erörterung des Themas der zeitgemässen Betriebsführung im Heim, kamen in der anschliessenden Aussprachestunde mehr die sogenannten Praktiker zum Wort; diskutiert wurde über dasselbe Thema in drei verschiedenen Gruppen, wobei in der Gruppe Kleinheime Vorsteher H. Kunz, Wattwil, in der Gruppe mittlere und grosse Heime Vorsteher H. Wüthrich, Zollikofen, und in der Gruppe Altersheime Verwalter A. Roulin, St. Gallen, das Einführungsreferat hielt. Auch diese Referate werden im «Fachblatt» erscheinen.



VSA-Präsident P. Sonderegger wird im Kursaal von Heiden mit dem Grossen Appenzeller Verdienstorden ausgezeichnet, nachdem die Jodler von Herisau (in deren Reihen Verwalter A. Gantenbein mitsingt) einen heiteren Willkommgruss entboten haben.

Abendunterhaltung im Schützengarten

Als zweiter Höhepunkt der Tagung folgten das gemeinsame Nachtessen und die Abendunterhaltung im Saal des «Schützengartens», wo in der Zwischenzeit fleissige Hände die Tafel sehr festlich hergerichtet hatten. Verwalter A. Roulin, der das ihm zugefallene «Amt» des Conférenciers mit bemerkenswertem Geschick ausübte, konnte eine Reihe prominenter Gäste willkommen heissen, unter ihnen den St.Galler Stadtrat G. Enderle, welcher namens der städtischen Behörden den VSA-Leuten seinerseits den Willkommgruss entbot. Das

Unterhaltungsprogramm, mit dem die St. Galler (unter Beizug von Appenzellern) aufwarteten, war reichhaltig, kurzweilig und von hohem Niveau. Eingeständenermassen war es den Veranstaltern darum zu tun, den Kollegen «aus dem Westen» zu zeigen, dass die Schweiz nicht schon ostwärts von Winterthur aufhöre. Diesem Bestreben waren die Hinweise zur Geschichte der Stadt St. Gallen, die Verwalter Roulin gab, ebenso unterstellt wie die meisterliche kleine Ansprache von Prof. Dr. Georg Thürer, der, ohne es im geringsten sein zu wollen, unbestreitbar der «Star» des Abends war. Den Darbietungen des Streichorchesters der St. Galler



Fröhliche Mittagstafel in Heiden — letzte Stärkung der Tagungsteilnehmer vor der Heimfahrt

Resolution Roulin

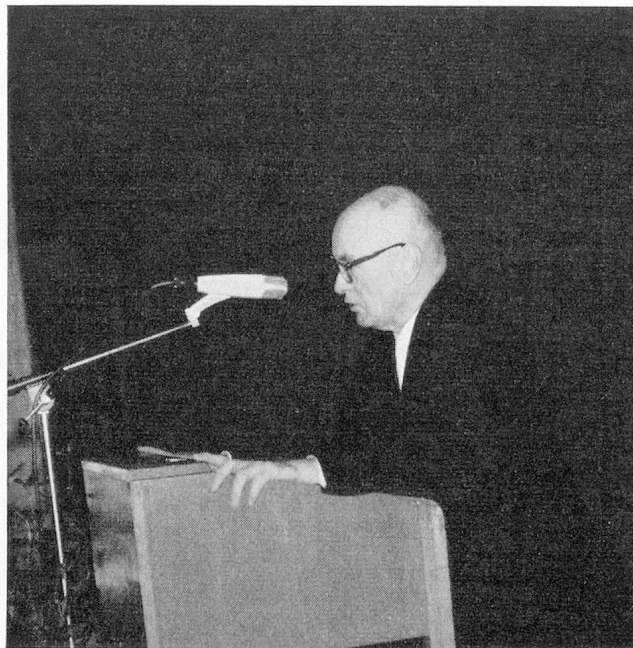
«Zeitgemässe Betriebsführung in Heimen»

Unter diesem Thema tagten am 8. und 9. Mai über 400 Mitglieder des Vereins für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz unter der Leitung des Präsidenten Paul Sonderegger, Regensburg, im Kongresshaus St. Gallen. Sie suchten die Fragen der Gegenwart und der Zukunft, welche sich in Erziehungs-, Jugend-, Alters- und Pflegeheimen stellen, durch wissenschaftliche Vorträge und Referate aus der Praxis über Menschenführung und Betriebsorganisation zu klären. Mit grossem Bedauern wurde in der Diskussion auf das im Schweizer Fernsehen wiederholt aufgeführte Spiel «Die hölzerne Schlüssel» sowie auf den an sich eindrücklichen Film «Ursula» hingewiesen, welche die Problematik der Betagten- und Gebrechlichenversorgung in einem verzerrten Spiegel darstellen und die schweizerischen Bemühungen um menschenwürdige Behandlung solcher Mitmenschen zu Unrecht diskriminieren. Die Tagungsteilnehmer erwarten von der Fernsehredaktion in Zukunft mehr Objektivität auch bei der dramatischen Gestaltung von sozialen Gegenwartsproblemen sowie die vorgängige Konsultation der geeigneten Fachgremien, um im Volk nicht falsche Vorstellungen zu wecken.

Musikfreunde (Leitung Prof. M. Heitz), des Chors vom Mädchenheim Wienerberg (Leitung J. Brunner), der Schülergruppe der Schule für soziale Arbeit St. Gallen (Leitung E. Brägger), der Balletgruppen vom Wienerberg (Leitung Frl. M. Laager) und vom Mädchenheim Lutzenberg (Leitung Frl. U. Körner) wurde — verdienterweise — reicher Beifall zuteil, und am Schluss war es jedermann offenkundig, dass die Zuhörer und Zuschauer die «St. Galler Demonstration» gern akzeptiert und richtig verstanden hatten.

Ersatzwahl in den Zentralvorstand

Am Morgen des zweiten Tages (für einzelne Teilnehmer mag es kurz nach Mitternacht gewesen sein) fand im Kongresshaus die Hauptversammlung statt, über deren Verlauf sich der Leser an anderer Stelle dieser Nummer orientieren kann. Hier sei lediglich erwähnt, dass die Versammlung sämtliche Anträge des Vorstandes guthiess und an Stelle des bisherigen Mitgliedes M. Baumgartner, Vorsteher des Pestalozziheims Neuhof (Birr) neu Frl. M. Locher, Vorsteherin des Mädchenheims Obstgarten (Rombach) in den Vorstand abordnete. In der allgemeinen Aussprache wurde einem von Verwalter Roulin vorgelegten Resolutionstext (vergleiche Kästchen) zugestimmt, den der Vorstand zur Prüfung und Weiterleitung entgegennahm.



Regierungsrat M. Eggenberger am Vortragspult

3. Vortrag: Zusammenarbeit in Verantwortung

Der dritte und letzte Hauptvortrag, gehalten von Regierungsrat M. Eggenberger, St. Gallen, galt dem Thema «Zusammenarbeit in Verantwortung und war ein in jeder Beziehung ausserordentliches Ereignis. Im Umgang mit zahlreichen Mitarbeitern über eine langjährige Erfahrung verfügend, beschrieb Regierungsrat Eggenberger die verschiedenen Aspekte dieser Zusammenarbeit sehr eindrücklich, wobei er sich wiederholt auf das Buch «Die Praxis der öffentlichen Verwaltung» (Ernst von Harnack) berief. Einlässlich ging er dem tieferen Sinn des Wortes «verwalten», «Verwalter» nach, das von «Walten» abhängt, womit eine «Betreuungsform» heraufbeschworen werde, «welche ihr Recht und ihre Kraft aus sittlichen Tiefen schöpft». Wo immer sich Menschengemeinschaften gedeihlich entwickeln, meinte der Referent, «da walten verantwortungsbewusste und liebevolle Persönlichkeiten». Der Verwalter, der Vorsteher sei ein Treuhänder, und die Treuhänderschaft erinnere diesen stets daran, dass seine Arbeit nicht dem eigenen Gewinn und der eigenen Ehre gelte. «Wo der Gedanke der Treuhänderschaft lebendig bleibt, da geht auch das Bewusstsein der Verknüpfung mit dem grossen Ganzen nicht verloren». Zusammenarbeit in Verantwortung, so schloss Regierungsrat Eggenberger seinen Vortrag (der ebenfalls im Fachblatt erscheinen wird), sei ein Ziel, das zu erreichen es kein sicheres Rezept, sondern nur Hinweise, Andeutungen von Möglichkeiten gebe. «Kann uns das verwirren? Es muss nicht sein — im Gegenteil! Wollen wir nicht froh sein darüber, dass sich der Mensch nicht verdinglichen lässt? Dinge werden bearbeitet, den Menschen aber darf man nicht bearbeiten, doch soll an ihm gearbeitet werden. Wäre es anders, müsste man eines Tages wohl auch für den Menschen sagen, was Rilke in einem Gedicht vom Ding gesagt hat: Ich fürchte, ihr bringt das Ding noch um!»

Ausklang im Kursaal von Heiden

Mit der Fahrt ins Appenzellerland hinauf und dem gemeinsamen Mittagessen in Heiden kam rasch der Ausklang der Tagung. Im Kursaal hiess *Verwalter A. Gantenbein*, Herisau, in Appenzellertracht die Kolleginnen und Kollegen vom Unterland willkommen, und *Verwalter E. Hörler*, Speicher, tat dasselbe in folgender gereimter Form:

Appenzellergruess

En herzliche Willkommgruess allne Fründ ond Gäscht,
wo cho sönd zom hüürige Jahresfescht!
Sönd willkomme, do, i dere grosse Stobe,
mer hoffid, 's gfalli Eu do obe!

Es ged Lüt, wo mehnd, d'Appezeller seiid alli chly,
doch das ischt weleweg viel früehner gsy.
Jetzt sääd d'Statistik, globid's no:
mer werid scho no grösser nodisno!
Ond die, wo all so spöttlid über d'Appezeller
sönd meistens nüd viel grösser ond mengmol au nüd
heller.

Om üser geistig Nivo e chly höher z'bette
sönd mer vor Johre dem VSA bitrette.
E so en grosse Huet
tued doch sicher guet.
Er cha bi Gfohre schütze
ond zor Belehrig nütze.
Enn hed zwor gment, me chönn jo wieder e mol dör
d'Latte,
wenn's em tüecht, de Huet gäb gär z'viel Schatte.

Im Aschtaltswese sönd mer vo eh ond jeh
recht guet vertrette gsee.
Scho dem Heinrich Pestalozzi sääd me noh,
er hei die beschte G'hülfe g'ha vo doo,
Sin Geischt hed früeh scho wacker gwirkt i üsem Land;
es hed sich bildet en Waise- und Armeelterestand.
Alli Gmende hend ifrig gege d'Armuert gwacht
ond oss der Pflicht e'n Ehr dross gmacht.
Die viele Heim tüend mer grad hüt no besser gfall
als die seb modern Hochschuel vo Sangalle.
Ond grad bi üüs ischt jo vor vielne Johre
s'Pestalozzi-Chenderdorf gebore.
E ganzes Dorf voll Helferwille
möcht Not ond Angscht oss vielne Länder stille.
Wessid Ehr, dass au för chranki Chend ond invalidi
Lüüt
do obe grad mengi Heilstätt ged?
Gellid, es isch halt efach so:
mer hend en heimelige Kanto.

Aber viel vo üsne gwehrige Töchtere ond Söh'.
stönd i dere Aerbet au i andere Kantöö.
Das ischt en Grond, zom herzlich sich dra z'freue!
— — — doch mengmol tuets em au chly reue.

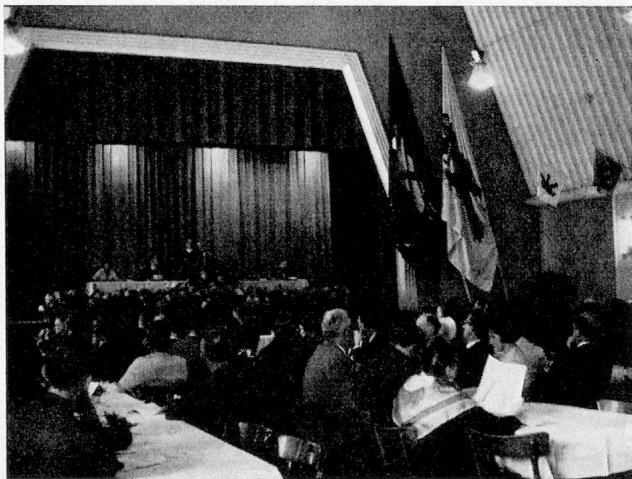
Vo üüs Huseltere chan i Eu säge, es gäng üüs guet,
mer hend alli gnueg Aerbet ond meischtens frohe Muet.
Wa wett me au do no jomere viel,
wo efeng bald jede het es Automobil?
Aber gschpässig, 's get trotz dene viele Autoschlüssel
mengmol recht viel Pruefs- ond Stellewechsel.
Me brucht viel Geduld, guet Nerve ond e ticki Hut,
sös ischt me wörkli bald kaput.
Es get halt öppedie Kritik ond mengmol au no Nyder,
will menge ment, er miech die Sach viel gschyder.

Ueseri Gmendröt sönd die beschte fascht off Erde,
doch wa nüd ischt, cha jo no werde.
Grosszöig hends för üüs d'Lohasätz grad pätsch vo
Zöri übernoh;
— — — (gad sönds all e paar Jöhrli hennenoh.)
Glych hend mer zom z'frede see jo alle Grond,
wenn Frau ond Ma ond d'Chend sönd gsond,
mer hoffid efach, üseri Goofe werid glych no grote,
au ohni all de Glanz ond Lärm vo Chlote.

Vielne Heim isch no aller Gattig aghenkt,
will d'Bürgerschaft halt öppe tenkt:
De Husvater sei doch schliesslig au för näbis doo,
me zahlt nüd ommsös e so en grosse Loh!
Wa sägid mer derzue? Jo — üüs gfallts,
mer göhnd jo schliessli gern e chly off d'Walz
met Mappe, Fuerwerch oder Gable,
— — — löhnd d'Frau im Huus elenig zable.
Dromm möcht i Eu grad froge hüt:
ghörid nüd die Fraue au zon grosse Lüt?
All dene Fraue wendt mer hüt emole «Danke» säge
ond wünschid wyter viel Freud ond au viel Sege.

En herzliche Dank söllid au all' die Lüüt ha
wo viel geschaffed hend im V S A.

Zum Nachtsch gabs ein paar prächtige Einlagen der *Herisauer Jodler* (in deren Reihen *Verwalter Gantenbein* mitsingt) und etliche Münsterchen jenes Witzes, für den die Appenzeller berühmt sind. In Würdigung seiner Verdienste wurde VSA-Präsident P. Sonderegger mit dem Grossen Appenzeller Verdienstorden ausgezeichnet — er erhielt einen mächtigen Biberfladen. Dann schlug die Stunde des Abschieds. Start zur Heimfahrt durch das blühende Land, Gruss und Handschlag, gute Wünsche allseits! Wo werden wir uns nächstes Jahr wiedersehen? Vielleicht im Glarnerland? Vielleicht in der Innnerschweiz? H.B.



Die hohen Herren am Vorstandstisch auf der Bühne des Schützengarten-Saals haben gut lachen ...



... da ein freundlich gesinntes Vereinsvolk allen ihren Anträgen einmütig zustimmt.

Protokoll

der 123. Jahresversammlung vom 9. Mai 1967 im Kongresshaus Schützengarten St. Gallen

Anwesend: 220 Mitglieder

Vorsitz: Präsident Paul Sonderegger, Regensberg

Traktanden

1. Genehmigung des Protokolls der Jahresversammlung 1966
2. Jahresbericht und Mutationen
3. Abnahme der Jahresrechnung 1966 und Genehmigung des Budgets 1967
4. Vorstand-Ergänzungswahl
Rücktritt von Herrn M. Baumgartner, Region Aargau
5. Ausbau der Geschäftsstelle
Antrag des Vorstandes:
 - a) Der Vorstand VSA wird ermächtigt, die bestehende Geschäftsstelle VSA durch Anstellung eines Geschäftsführers vom 1. 11. 1967 bis 31. 3. 1968 halb-

tagsweise und vom 1. 4. 1968 bis 31. 10. 1972 ganz-
tägig zu erweitern und auszubauen.

- b) Die Finanzierung wird durch die zugesicherten Beitragsleistungen der befragten Heime und durch zusätzlich zu erschliessende Geldquellen bestritten. Die zu erwartenden Betriebsdefizite werden durch Beiträge aus den Werbefonds und Leistungen der Vereinsrechnung VSA gedeckt.
- c) Ueber die Entwicklung der Tätigkeit der Geschäftsstelle wird an der Jahresversammlung Bericht abgelegt. Die Jahresversammlung 1971 wird aufgrund entsprechender Anträge darüber befinden, ob die erweiterte Geschäftsstelle im Herbst 1972 weitergeführt oder aufgehoben werden soll.
6. Umfrage

Präsident P. Sonderegger begrüsst die zahlreich erschienenen Mitglieder und erklärt die 123. Jahresversammlung des VSA als eröffnet. Er stellt die Frage